

BAUNETZWOCHE[#]195

Das Querformat für Architekten, 15. Oktober 2010



Special:
DIE ERSTE
GENTRIFIZIERUNG

Montag

Auch bei uns: keine Woche ohne Stuttgart 21! Der schon zu Lebzeiten legendär gewordene Bauzaun um den bereits abgerissenen Bahnhofsnordflügel wird zum Objekt der Begierde. Das Haus der Geschichte Baden-Württembergs möchte gern ein Stück des mit Protestbriefen, Plakaten und Transparenten dekorierten Zauns aufstellen. Die Bahn hat allerdings noch nicht entschieden, ob sie diesem Wunsch entsprechen wird.

Dienstag

Jetzt hat es auch den „Baumeister“ erwischt: Chefredakteur Wolfgang Bachmann (59) wird im Februar abgelöst und die Zeitschrift künftig als Herausgeber begleiten. Nach eigenen Angaben sieht er seine künftige Rolle als „Elder Statesman“ in der Tradition eines Helmuth Schmidt. Dazu will er sich eigens das Rauchen angewöhnen. Seine Nachfolge wird Alexander Gutzmer (36) antreten, der zuletzt bei Burda Reklamemagazine herausgegeben hat und fester Autor des Neocon-Blogs „Die Achse des Guten“ ist.

Mittwoch

Das Kunstmuseum Malmö kann sich freuen. Ihm wurde von der schwedischen Polizei das Gemälde „Zwei Freunde“ von Edvard Munch aus dem Jahr 1913, etwa 1,1 Million Euro wert, unbeschädigt zurückgebracht. Schade nur, dass im Museum bisher überhaupt niemand das Fehlen des Bildes bemerkt hatte.

Staging Space

Druckfrisch liegt er da, der neue Sammelband aus dem Gestalten Verlag. Diesmal geht es um die Inszenierung von Innenräumen – ein breites Spektrum: Architektur, Bühnenbild, Ladeninterieurs, Medien-Installationen, Messestände oder Eventarchitektur. Es geht um die Raumwahrnehmung, Raumerfahrung, Rauminszenierung – kurz gesagt um Raum an sich.

Fünf Kapitel ordnen die Fülle der Projekte in die Thematiken szenische Innenraum, Brand Experiences, Ausstellungsgestaltung, Bühnenbild und die Neudefinition von Raum in der zeitgenössischen Kunst. Eine bunte Mischung aus bekannten Arbeiten und Überraschungen, aus Räumen, die entworfen, gestaltet oder sogar künstlerisch überhöht wurden, wie die weiße Wohnbox aus Japan mit Klappräumen, einer Ausziehdusche und einem versteckten Bett. Das Wohnhaus mit Rutsche und Regenbogenwendeltreppe. Das Michelberger Hotel in Berlin von Werner Aisslinger mit der hängenden Bücherwand. Das Cafe von Tobias Rehberger für die Kunstbiennale in Venedig. In einem



Haus in Schweden wächst eine hügelige Wiesenlandschaft. Ein hip gestalteten Laden für einen der führenden Sportschuhhersteller. Ein Haute-Couture Store von Arne Quinze in Paris. Die futuristische Ausstellungsgestaltung „Level Green“ von J. Mayer H. in Wolfsburg. Das überdimensionale Mobilé im Deutschen Pavillon für die Biennale von Raumtaktik, oder die Kunstinstallation „Rotating Kitchen“ von dem Niederländer Zeger Reyers in der Kunsthalle Düsseldorf – die Bandbreite der Projekte ist beeindruckend und lädt zum Blättern ein.

Lesen kann man „Staging Space. Scenic Interiors and Spatial Experiences“ jedoch kaum, schließlich kommt der Sammelband mit erschreckend wenig Text aus. Die Projektbeschreibungen sind dürftig, erklären aber immerhin das Nötigste, um die Projekte googeln zu können. Oberflächen spielen in diesem „Bilderbuch“ eine große Rolle. Alles was dahinter steckt, muss der „aufmerksame Leser“ selbst recherchieren. Fast schon interaktiv. (jk)

Staging Space

Scenic Interiors and Spatial Experiences

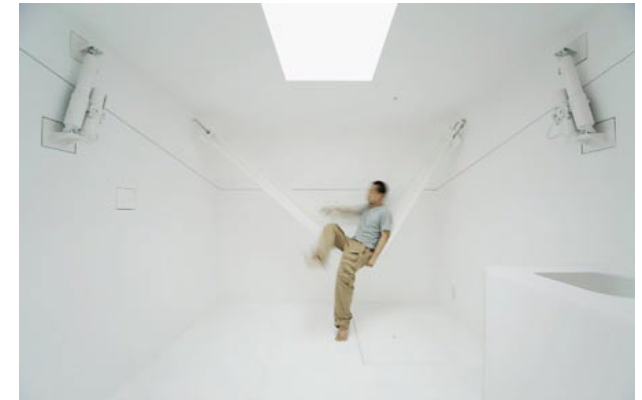
S. Ehmann, L. Feireiss, R. Klanten

Erschienen im Gestalten Verlag

Hardcover, 240 Seiten

44 Euro

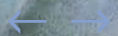
[Dieses Buch bei Amazon bestellen](#)





DIE ERSTE GENTRIFIZIERUNG

Gustave Caillebotte: *Rue de Paris, temps de pluie*, Straße in Paris, an einem Regentag, 1877, The Art Institute of Chicago, Charles H. and Mary F.S. Worcester Collection Photography
© The Art Institute of Chicago, 2010, www.artic.edu/aic



01 Editorial

02-03 Buchrezension

04-17 Special

18 Grobe

19-22 Tipps

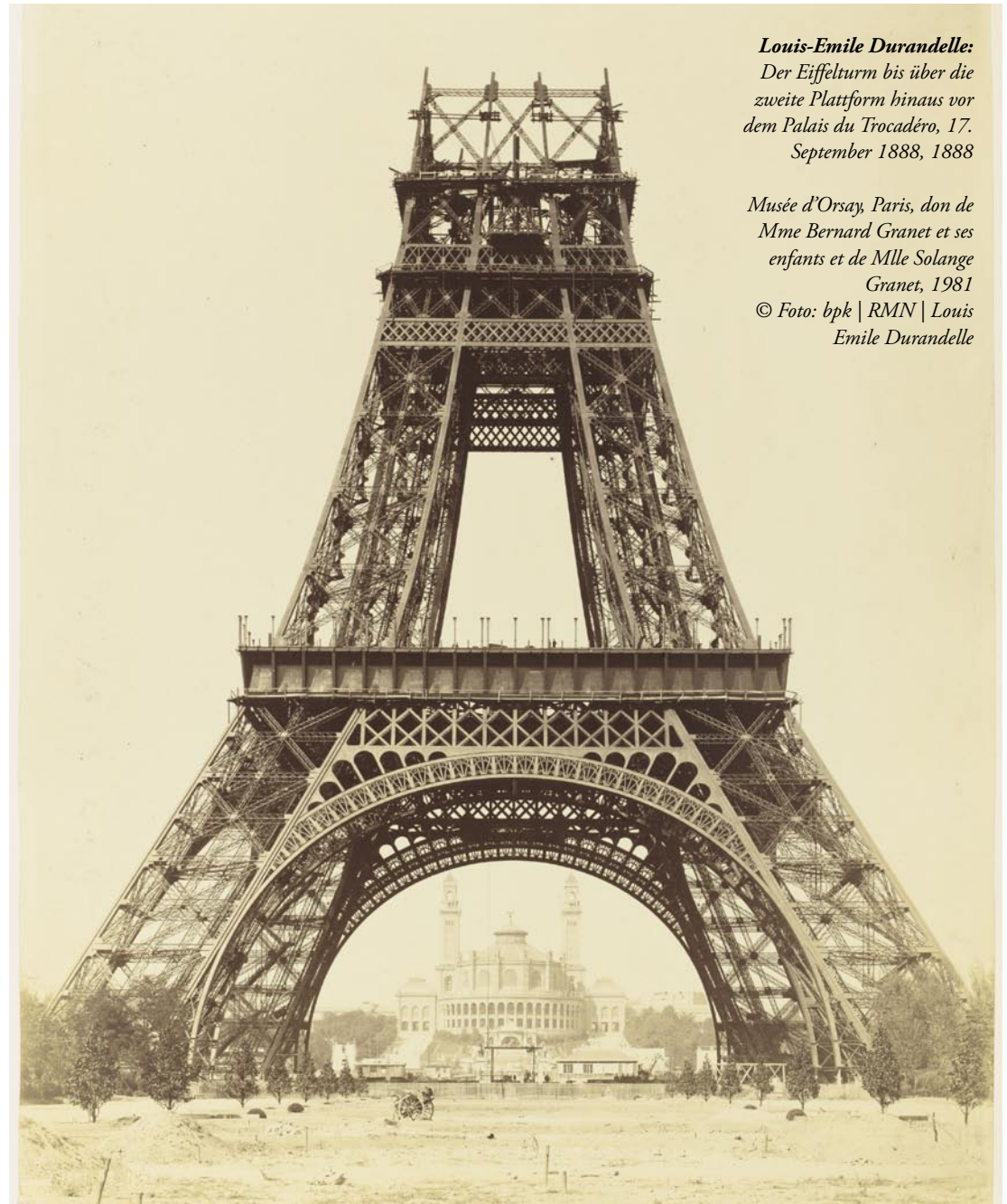
23 Szenen der Woche

BAUNETZWOCHE 195



G. Caillebotte 1877

Paris ist die meistbesuchte Stadt der Welt. Die Mitte des 19. Jahrhunderts begonnenen städtebaulichen Veränderungen in der Seine-Stadt prägen bis heute unser vielfach „erstarrtes“, dem Tourismus ergebenes Bild dieser Stadt. Vielleicht war es die erste „geplante“ Gentrifizierung, die da im 19. Jahrhundert in Paris stattgefunden hat. Jedenfalls zementiert die Umgestaltung durch den damaligen Präfekten Georges-Eugène Haussmann bis heute die Problematik zwischen dem für viele nahezu unerschwinglichen Pariser Zentrum und dem in die Banlieue verdrängten, ärmeren Schichten der Bevölkerung. Eine Ausstellung im Museum Folkwang in Essen kombiniert erstmalig Gemälde des Impressionismus und Fotografien aus dieser Zeit, die die Entstehung der vielleicht ersten Metropole der Moderne zeigen.



Louis-Emile Durandelle:
Der Eiffelturm bis über die
zweite Plattform hinaus vor
dem Palais du Trocadéro, 17.
September 1888, 1888

Musée d'Orsay, Paris, don de
Mme Bernard Granet et ses
enfants et de Mlle Solange
Granet, 1981
© Foto: bpk | RMN | Louis
Emile Durandelle

Jede Stadt hat ihre Zeit. So wie wir – wenigstens was die Kunst- und Kulturszene betrifft – gegenwärtig einen „Hype“ um Berlin erleben, war die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts sicherlich die Zeit von Paris. Unter der Herrschaft Napoleon III. (1808-1873) erblühte die Stadt zu einer wirtschaftlichen und kulturellen Großmacht. Eugène Haussmann strukturierte die bis dahin auf einer mittelalterlichen Struktur basierende Stadt vollkommen neu. Große Achsen, Plätze, Boulevards und Avenuen sollten Paris zu einer Metropole machen. Das ging nur, indem man die alten Quartiere komplett abreißen ließ, um stattdessen die neu geschaffene Stadtstruktur mit prachtvollen Gebäuden zu füllen. Zwischen 1851 und 1900 wurden pro Jahr 1.240 neue Häuser gebaut, in den Vororten sogar 3.588. Mit den Neubauten veränderte sich auch die Pariser Bevölkerungsstruktur grundlegend. Arbeiter, Kleinbürger und Gewerbetreibende wurden wegen der rapide steigenden Bodenpreise aus dem Zentrum verdrängt und siedelten sich an der Peripherie und in den östlichen Stadtteilen an. Damit begann ein langfristiger Trend, der bis heute anhält.



Camille Pissarro:

Avenue de l'Opéra, soleil, matinée d'hiver

Die Avenue de l'Opéra an einem sonnigen Wintervormittag, 1898

Musée des Beaux-Arts de la Ville de Reims

(c) Foto: C. Devleeschauwer, 2010

Das Abbilden der Moderne im Impressionismus

Auch im Bereich der Kunst wurde in dieser Zeit an der Seine Innovatives geschaffen. Bereits 1845 hatte der französische Dichter und Kritiker Charles Baudelaire gefordert, die Kunst müsse nun „das Neue feiern“. Keine Stadt war im 19. Jahrhundert so neu wie Paris. Die meisten der Künstler, die sich der gerade entstehenden Kunstrichtung des Impressionismus zugehörig fühlten, hielten sich daran und wählten als Sujets für ihre Bilder Szenarien, die die moderne Welt darstellten. Das umgestaltete Paris übte dabei eine unausweichliche Faszination aus. Seine Stadtlandschaft wurde ein beliebtes Motiv in der Malerei und hier insbesondere der moderne Stadtmensch, der, nach der neuesten Mode gekleidet in Cafés sitzt, die neuen Prachtstraßen und Uferboulevards entlangspaziert oder an den alten oder neu geschaffenen Sehenswürdigkeiten vorbeiflaniert. Einen wichtigen Platz nehmen auf den Bildern auch die technischen Neuerungen im Stadtbild ein. Seien es nächtlich illuminierte Straßenszenen mit Straßenlaternen, moderne Brückenbauten aus Stahl, Eisenbahngleise oder qualmende Fabrikschlote: Technik- und Industriezeugnisse werden als positiv empfundene Merkmale eines unaufhaltsamen Fortschritts gedeutet und in die Bildkompositionen mit aufgenommen.



Edvard Munch:
Rue Lafayette
Die Rue Lafayette, 1891

Nasjonalmuseet for kunst, arkitektur og design, Oslo
© The Munch Museum/ The Munch Ellingsen Group/ VG Bild-Kunst, Bonn 2010
Jacques Lathion



Maximilien Luce:
Le Louvre et le Pont du Carrousel, la Nuit
Der Louvre und der Pont du Carrousel bei Nacht, 1890

Collection of Mr. and Mrs. Walter F. Brown
(c) Collection of Mr. and Mrs. Walter F. Brown, 2010

Camille Pissarro:
*Boulevard Montmartre,
effet de nuit*
*Der Boulevard Montmartre
bei Nacht, 1897*

The National Gallery, London
© The National Gallery, London





Gustave Caillebotte:
Le pont de l'Europe
Der Pont de l'Europe, 1876

Association des Amis du Petit Palais, Genève
© Foto: Studio Monique Bernaz, Genève



Louis-Emile Durandelle:
Errichtung von Sacré-Coeur;
 18. April 1889, 1889

Bibliothèque Historique de la Ville de Paris
 © Foto : Roger-Viollet

Eine neue Kunstrichtung: die Fotografie

Doch nicht nur die Maler entdeckten die Verwandlung der Metropole als Bildmotiv. Auch für das noch junge Metier der

Fotografie bedeutete der urbane Verschönerungsprozess eine Möglichkeit, sich in der Wahrnehmung der Öffentlichkeit von reinen Dokumentatoren des Zeitgeschehens zu ernstzunehmenden Künstlern zu wandeln. So nutzte Napoleon III. gleich zu Beginn

der Baumaßnahmen die Fotografie zur Darstellung und Vervielfältigung seiner ambitionierten Pläne und Projekte. Die fortschreitenden Bauarbeiten wurden kontinuierlich fotografisch dokumentiert. Gleichzeitig entstanden aber auch Aufnahmen von Häusern und Stra-

ßenzügen, die von Haussmann zum Abbruch freigegeben worden waren. Sie sollten einerseits als Legitimation für den Abriss der finsternen, unhygienischen Gassen dienen, gleichzeitig aber das historische Bewusstsein der Stadtveränderer dokumentieren.



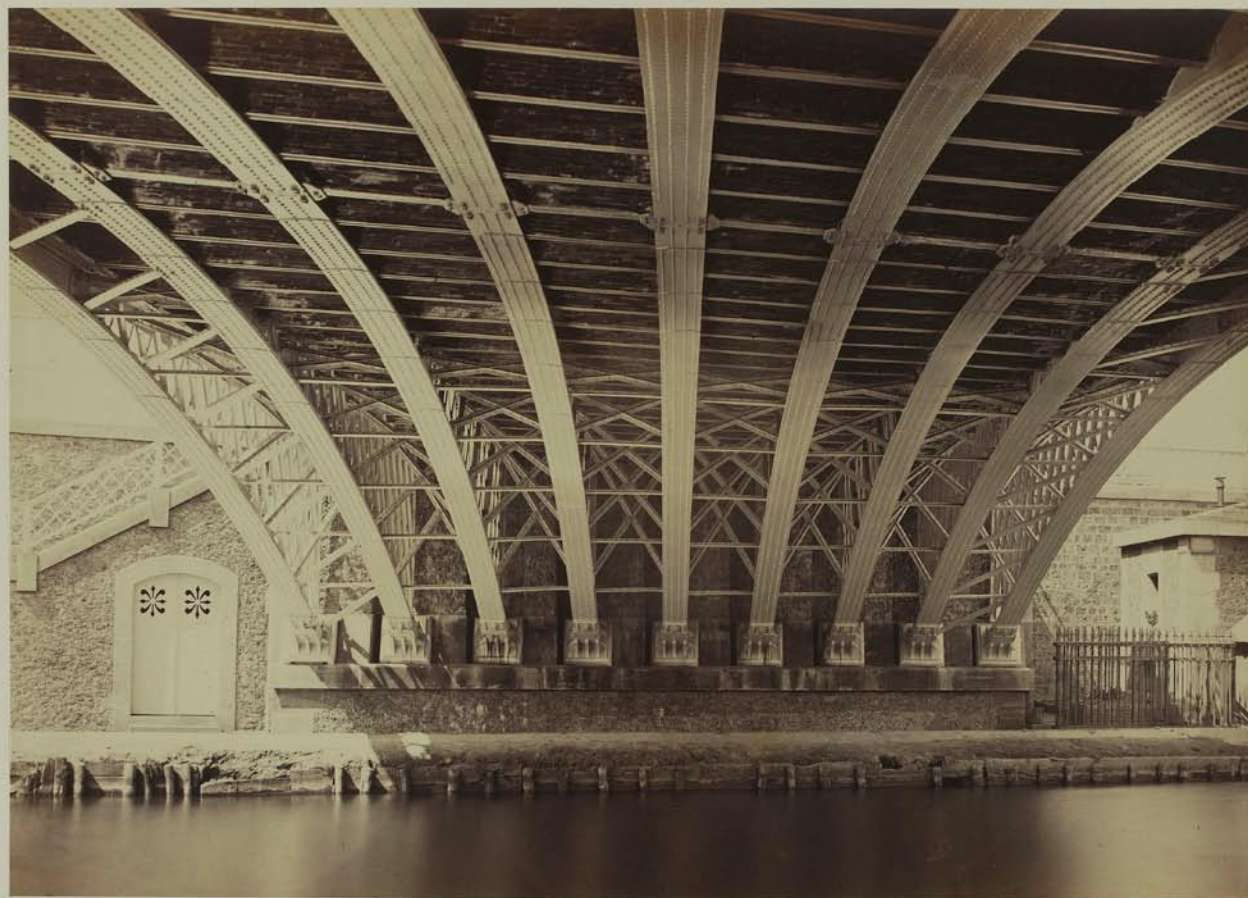
Anonym (Union Photographique française):
 „Bau der Pariser Metro. Avenue Kléber. Absenken der Röhrensegmente, zweiter Bauabschnitt, 17. Juni 1899“, 1899

Musée Carnavalet, Paris
 © Foto : Roger-Viollet



Henri Le Secq:
 Abrissarbeiten an der Place de l'Hôtel de Ville, 1853

Musée Carnavalet, Paris
 © Foto : Roger-Viollet



**Auguste Hippolyte
Collard:**
*Metallkonstruktion einer
Brücke, 1860–1869*

*Musée Carnavalet, Paris
© Foto: Roger-Viollet*

1

Auch die Architekten nutzten die neue Möglichkeit der Abbildung, um eine breite Öffentlichkeit auf ihre Projekte aufmerksam zu machen. Von da war es dann nur noch ein kleiner Schritt bis zur kommerziellen Nutzung der Fotografie. Findige Verleger begannen, touristische Ansichten der Stadt zu veröffentlichen und zu vertreiben. Sie sorgten dafür, dass die Bilder der Stadt und ihrer Sehenswürdigkeiten allgemein populär wurden: Die Ansichtskarte war geboren.

Die Schönheit der Gentrifizierung

Die von Haussmann eingeläutete Umgestaltung von Paris hat einen Segregationsprozess in der französischen Hauptstadt begründet, der bis heute anhält: Die Arbeiter wurden in die industrialisierten Vorstädte verdrängt, wo heute vor allem Migranten ihren Platz übernommen haben. Das Bürgertum okkupierte hingegen gerne die freige-wordene Innenstadt mit den neu geschaffenen, bürgerlichen Wohnquartieren. Während zur selben Zeit in London eine ganz andere Entwicklung stattfand – die Wohlhabenden verließen das Zentrum und siedelten sich am Stadtrand an – kann man in Paris vielleicht von einer das 21. Jahrhundert vorwegnehmenden Entwicklung sprechen. Eine weniger durchgeplante Entwicklung wie damals in Paris, die heute dennoch in fast allen modernen Metropolen der



Charles Marville:
*Straßenlaterne an der Ecke Rue
Royale 2 / Rue de Rivoli, 1860-
1869*

*Bibliothèque de l'Hôtel de Ville
© Foto: Roger-Viollet*



Edouard Manet:
Le chemin de fer
Die Eisenbahn, 1873

*National Gallery of Art,
Washington, Gift of Horace Ha-
vemeyer in memory of his mother,
Louisine W. Havemeyer
(c) Courtesy of the Board of
Trustees, National Gallery of Art,
Washington*

Ersten-Welt zu beobachten ist. Seien es New York, London oder Berlin: Überall ist eine Abwanderung der ärmeren, finanzschwachen Bevölkerungsgruppen an den Stadtrand und eine Inbesitznahme der Innenstadtgebiete durch wohlhabendere Schichten der Gesellschaft zu beobachten. Eine Entwicklung, die dadurch noch forciert wird, dass immer mehr Menschen in Großstädte ziehen und immer weniger auf dem Land oder in kleineren Städten leben. Wenn aber Städte immer größer werden und immer mehr Menschen in Zentrum leben wollen, werden die Preise für Wohnraum logischerweise steigen. Eine Entwicklung, die vielleicht nur durch eine „Postgentrifizierung“ zu stoppen ist? Während der Begriff der Gentrifizierung mittlerweile im Sprachschatz der Allgemeinheit angekommen ist, scheint der Begriff Postgentrifizierung noch neu. Der Begriff beschreibt die Entwicklung von Stadtteilen, die den Prozess der Gentrifizierung bereits abgeschlossen haben und nun durch den Wegzug seiner finanzstarken Bewohner wieder auf dem „absteigenden Ast“ sind. Paris versucht wiederum mit der städtebaulichen Planung „Grand Paris“ der Problematik der Gentrifizierung entgegen zu wirken. Doch Ideen wie die Schaffung neuer Stadtzentren im „Roten Gürtel“ der Stadt oder die Verlängerung und der Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs in die Banlieue erscheinen wie hilflose Versuche, der



Albert Edelfelt:
Paris sous la neige
 Verschneites Paris, 1887

Kunstmuseum Ateneum, Staatliches Kunstmuseum (Finnland)
 Ateneum Art Museum, Finnish National Gallery
 © Finnish National Gallery/
 Central Art Archives/Jukka romu

1
scheinbar unumstößlichen Entwicklung der Segregation zu begegnen.

Die Ausstellung „Bilder einer Metropole – Die Impressionisten in Paris“ im Museum Folkwang behandelt diese Problematik nur am Rande. Sie dokumentiert vielmehr, erstmalig mit gleichwertig nebeneinander präsentierten Gemälden und Fotografien aus dieser vielleicht spannendsten Zeit in Paris, wie sich die Stadt zu dem Ort entwickelt hat, der in vielen Punkten immer noch unserem Ideal der urbanen Attraktivität am ehesten entspricht. (Uli Meyer)

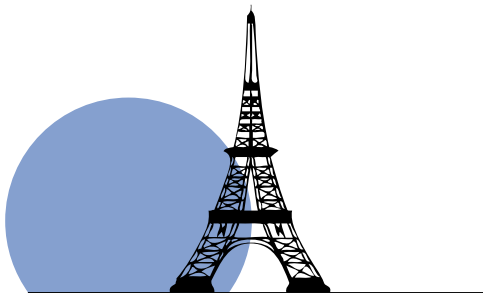
Die Ausstellung ist in Essen noch bis zum 30. Januar 2011 zu sehen.

www.museum-folkwang.de



Claude Monet:
La Seine à Asnières
Die Seine bei Asnières, 1873

Wallraf-Richartz-Museum & Fondation
Corboud, Köln
© Rheinisches Bildarchiv Köln, 2010



SHOP

SCHÖNE NEUE EINKAUFSWELT FRANKFURT

Donnerstag, 28. Oktober 2010,
19 Uhr, Japan Center, Taunustor 2,
Frankfurt am Main



Foto © Hugo Boss

Interdisziplinäre Podiumsdiskussion mit:

Jutta Blocher, Blocher Blocher Partners
Tim Edler, realities united
Andreas Fuchs, ECE Projektmanagement
Simon Hartmann, HHF Architekten
Matthias Pfeifer, RKW Rhode Kellermann Wawrowsky

Übersicht

Hotel
Berlin

Wohnen
Wien

Öffentliche
Bauten
München

Wohnen
Hamburg

Shop
Frankfurt

trends | thesen | typologien

Die neue Dialogreihe von GROHE

Einladung zum fünften Grohe-Dialog: Shop

Einkaufen heißt heute „Shopping“ und ist für viele von uns wichtiger Teil der Freizeitgestaltung. Einzelhandel und Kaufhäuser spiegeln dieses Phänomen architektonisch wider, indem sie Marken aufladen, auf bestimmte Zielgruppen reagieren und das Einkaufen als Erlebnis inszenieren. Oder sie ignorieren ihn – zumindest ist das der Eindruck, wenn man sich die identisch aufgebauten Filialen der immergleichen Marken in Deutschlands Innenstädten ansieht. Spannend wird der Blick nach vorn: Welche Auswirkungen hat der zunehmende Online-Handel? Oder der demografische Wandel? Was passiert langfristig mit unseren Innenstädten? Der Grohe-Dialog „Schöne neue Einkaufswelt“ nimmt sich am 28. Oktober 2010 in Frankfurt in einer interdisziplinären Runde dieser Fragen an. Sie sind herzlich eingeladen, dabei zu sein!

Informationen & Anmeldung: www.baunetz.de/grohe-dialoge



Verlust und Rückgewinnung

Im Oktober beginnt wohl auch für hartnäckige Kaltduscher, Barfußläufer und Freischwimmer die Heizperiode. Eine warme Wohnung, ein angenehmes Raumklima und ein sparsamer Verbrauch von Brennstoffen sind in den kommenden Monaten viel Wert.

Wie also lassen sich Wärmeverluste bei der Beheizung eines Hauses minimieren? Wie berechnet sich der Wärmebedarf? Welchen Anforderungen muss eine Heizungsanlage entsprechen, welche Möglichkeiten der Wärmerückgewinnung gibt es? Antworten stehen im Online-Fachlexikon für Architekten unter www.baunetzwissen.de/Heizung

- ▶ Kapitel [Wärmeverlust-Minimierung](#)
- ▶ Kapitel [Wärmebedarf](#)
- ▶ Gebaute Beispiele zum [Wohnen](#) und [Arbeiten](#)



Wohnraum eines Hausbootes in Hamburg



Wohnraum einer Siedlung in Stadel



Pausenraum eines Architekturbüros in La Neuville



Esszimmer eines Wohnhauses in Freiburg

Ai Weiwei in der Tate Modern

Es klirrt und klimpert: Aus über 100 Millionen Porzellan-Sonnenblumenkernen besteht die graue, zehn Zentimeter hohe Fläche auf dem Boden der gewaltigen Turbinenhalle. „Sunflower Seeds“ heißt die neue Installation der Unilever-Serie in der Tate Modern, die heute eröffnet worden ist. Das Kunstwerk stammt – zufällig zum Drama des aktuellen Friedensnobelpreisträgers Liu Xiaobo passend – von dem chinesischen Künstler und Regimekritiker Ai Weiwei.

Eine aufwendige Arbeit, denn jeder der Sonnenblumenkerne wurden einzeln gebrannt, handbemalt und erneut gebrannt. Zwei Jahre lang haben über 600 Kunstarbeiter in der chinesischen Porzellan-Stadt Jingdezhen an dem Kunstwerk gearbeitet.

Sonnenblumenkerne sind für viele Chinesen eines der wichtigsten Nahrungsmittel. Zugleich verkörpern die Kerne das chinesische Volk, ist doch ein jeder als Sonnenblume treu und ergeben im Licht der Sonne Maos gewachsen. Die Produktion der künstlichen Kerne ist ein symbolischer Akt.

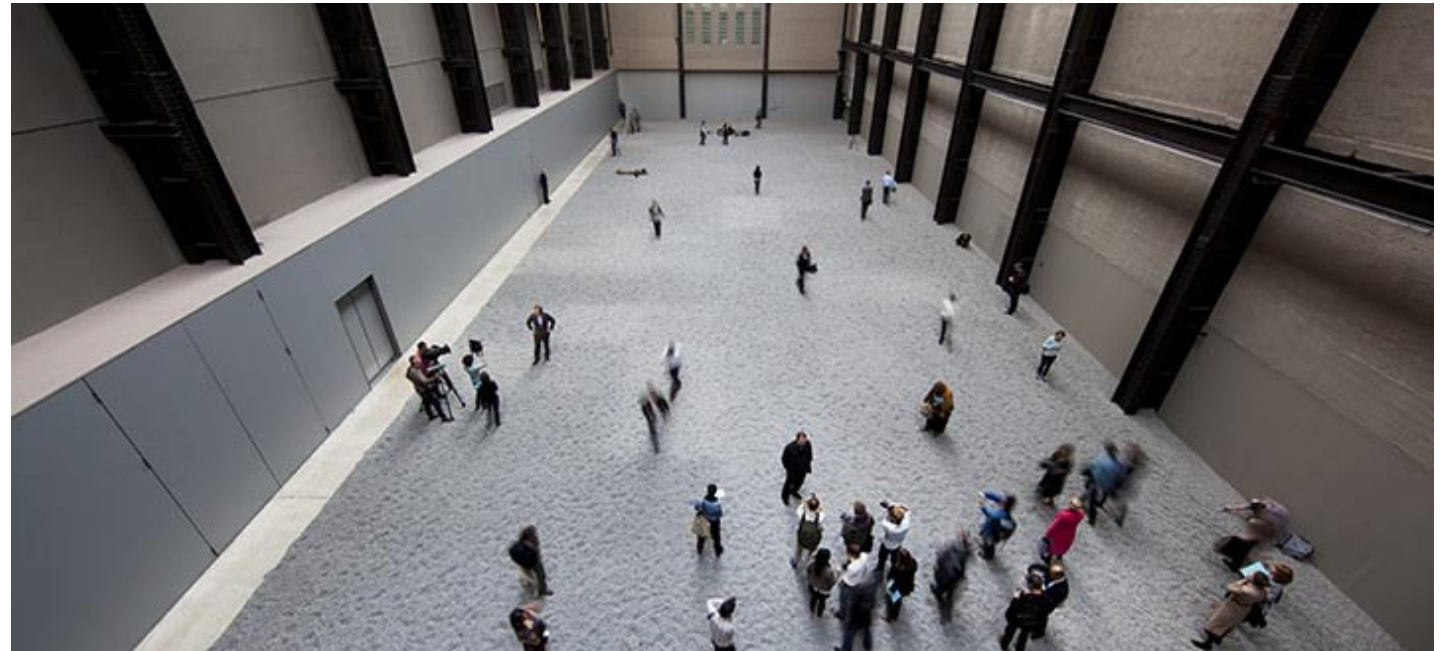


Jede der einzel geformten Porzellan-
hülsen soll das Potential des individu-
ellen Ausdrucks in der grauen Masse
unterstreichen. Jeden Abend muss das
durch die Besucher zerwühlte Feld
wieder geharkt und in Form gebracht
werden, die Spuren der Besucher besei-
tigt werden. Ähnlich wie das chine-
sische Regime Spuren im Internet
sperrt oder löscht.

Auch der Blog von Ai Weiwei ist ge-
rade nicht verfügbar. „Der freie Geist
ist unbezahlbar, er ist eine der Voraus-
setzungen für das Glück eines Men-
schen“ lautete ein Kommentar des
Künstlers zur Situation der Internet-
freiheit in China. Die 150 Tonnen Por-
zellan sollen übrigens am Ende der
Ausstellung zurück nach China trans-
portiert werden. Die Installation ist
noch bis zum 2. Mai 2011 zu sehen.

www.tate.org.uk/modern

(Alle Fotos: David Levene)



Ein Interview mit Ingo Froböse



Wir kennen ihn aus dem Frühstücksfernsehen und aus seiner Sendung „Sportschlau“: Ingo Froböse, aktiver Sportler und Professor für Sportmedizin, ist unter anderem Leiter des Zentrums für Gesundheit an der Sporthochschule in Köln. Seine Mission: uns

sowohl die Wichtigkeit von als auch die Freude an Bewegung zu vermitteln. Wir besuchten ihn in Köln und sprachen mit ihm über Bierbänke, Mausarme, unterschätzte Fußsohlen und die Zukunft der Büroarbeit.

Das Interview lesen Sie bei www.designlines.de



* Auch eine Möglichkeit, der Gentrifizierung zu begegnen: Szenen aus dem 1999 von Cédric Klapisch gedrehten Science-Fiction-Film „Peut-être“, in dem Paris von Sanddünen überrannt wird.